

Trauben, süße und saure, aus dem Weinberge des Herrn.

I.

1.

Glauben und Liebe sind die wesentlichen Kennzeichen des Christen; darum waren die Benennungen „Gläubige und Brüder“ auch die zuerst gebräuchlichen, obgleich sie jetzt z. B. in Predigten nicht so oft gehört werden.

2.

Die Reformjuden unserer Tage scheuen sich nicht mehr, gleich ihren Stammgenossen in den apostolischen Zeiten, uns Christen zu nennen, denn sie haben den Glauben an einen Christus oder Messias über Bord geworfen. So kann nun bei Heiden und Juden der Name „Christ“ wieder ein Schimpfname werden. Welch ein Fortschritt!

3.

Lucus a non lucendo, Philosoph von der Liebe zur Thorheit, und Christ, ungeachtet des Hasses gegen Christus — welche Begriffsverwirrung!

4.

Von Zeit zu Zeit strecken die Irrlehrer ihre Hände nach dem alten, ehrwürdigen Mantel der katholischen Kirche aus, ihre schwindstüchtigen Sekten damit zu behängen: aber was nützt der Mantel, wenn Leib und Seele fehlt, für die er gefertigt wurde?

5.

Die alten Arianer nannten jene, welche an die Gottheit Christi glaubten, gerne Römische, Römlinge. Darum laßt uns den Gegnern Christi gegenüber offen bekennen, daß wir römisch = katholische Christen sind. Römischkatholische Andachtsbücher, Predigten, Christenlehren wollen wir verbreiten, und auch der Taufschein möge bezeugen, daß ein Kind nach römischkatholischem Gebrauche getauft sey.

6.

Mancher geizt nach dem Titel eines Professors, und vergißt, daß der eines Katecheten umfassender und durch Alter ehrwürdiger ist. —

7.

Wir werden wohl in den ersten Tagen unsers Lebens zu Christen getauft, aber im Verlaufe unserer Bildungsjahre so sehr in unserem Denken und Wandel entchristlicht, daß nicht Wenige, die z. B. Priester werden wollen, alle 3 Stufen des in alter Zeit gebräuchlichen Katechumenates durchwandern müssen. Audientes: wir müssen oft erst den Katechismus recht kennen lernen; Substrati: in Erkenntniß des göttlichen Gesetzes und unserer bisherigen Sünden zum Kreuze Christi blüßend kriechen; Electi et competentes: zitternd und flehend uns den heiligen Geheimnissen des Priesterthumes nahen.

8.

Man hat in den Pfarrkirchen allerlei Bitten z. B. nach der heiligen Messe an Wochentagen, nach der Predigt an Sonntagen, einfache und jährliche Bitten u. s. w. und Groschen und Zwanziger werden dafür bezahlt. Mir schien es immer, daß die Oratio super Catechumenos, ich meine für die Schuljugend, diese Lehrlinge Gottes und Novizen der Kirche, zu selten gehört

226 Trauben, süße und saure, aus dem Weinberge des Herrn.

werde. Vielleicht bezahlt Niemand auf die gute Meinung: für die Schuljugend der Pfarre ein Vaterunser! Aber Amen würde jeder brave Vater, jede liebevolle Mutter aus voller Brust darauf rufen.

9.

Joseph, der Nährvater Jesu Christi, ist, obgleich sonst nur ein Zimmermann, doch Vorbild für jeden Seelsorger und Lehrer, denn auch diesen sind die Christenfinder, diese schwachen Repräsentanten Christi anvertraut, damit sie dieselben nähren mit dem göttlichen Worte, und durch die Erfahrung des reiferen Alters, mittelst Lilienruthe und Beil, dem oft Unförmlichen eine christliche Form zu geben suchen. —

10.

Einst hielt man es für eine besondere Auszeichnung, wenn ein Laie — *modo peritus in sermone, ac probitate morum ornatus* — den Katechumenen Religions-Unterricht ertheilen durfte; jetzt sind manche dieser Auszeichnung satt, weil das süße und leichte Joch Christi dem stolz sich aufbäumenden Nacken zu schwer geworden.

11.

Aus dem einstmaligen Verfahren der katholischen Kirche bei dem Unterrichte der erwachsenen Katechumenen könnten wir für die Methode des Religions-Unterrichtes manches lernen, z. B. Sonderung der Zöglinge in mehrere Classen, Theilung der Arbeit unter ältere und jüngere Geistliche, kirchliche Frauenpersonen und Laien beiderlei Geschlechtes; Wahl eines kirchlichen heiligen Ortes und einer besonders heiligen Zeit, Beschränkung auf die nothwendigsten Lehrstücke mit Rücksicht auf die herrschenden Irrthümer, besonders in Städten, Vorsicht und heilige Scheu im Ausdrücke nicht bloß

über Geschlechtliches, sondern bei den Religionsgeheimnissen überhaupt, Fernhaltung der Gedächtnismarter, stete Verbindung der öffentlichen Uebung mit dem Unterrichte, Höherhaltung des mündlichen Wortes als der todten Bücher, feste Grundlegung, auf der erst im ganzen folgenden Leben der ergänzende Bau weiter geführt werden soll, Bewußtseyn des Zöglings, wie viel ihm noch zum christlich vollkommenen Wissen und Leben fehle, und Erweckung heiliger Sehnsucht nach höheren Aufschlüssen. Geschieht bei uns nicht hie und da das gerade Gegentheil, z. B. Zusammenpfropfen der an Alter, Fähigkeiten und Vorkenntnissen so verschiedenen Zöglinge in übergroßer Zahl in eine Classe unter einem Lehrer? Halten sich nicht manche rüstige Herren für zu alt, um von ihrer Erfahrung und Einsicht für die Jugend Gebrauch zu machen? Wie kurz ist die Zeit in der Katechetenschule zur Ausbildung und Einübung! Sonderung der Schüler nach dem Geschlechte wird an vielen Orten Oesterreichs noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Die Haupt-Unterrichtsstunden in der Religion sind in die profane Schulstube unter andere zerstreute Lehrgegenstände vermengt, ferne von dem heiligen Altare, Statuen, Bildnissen, Baptisterium u. s. w. Seitenreiche Katechismen und dicke Handbücher verwirren Schüler und anfangende Katecheten, und doch bringt der platteste Rongeaner mit einem, in jedem Wirthshause aufgetischten, Einwurfe, von dem der neueste und älteste Katechismus nichts sagt, beide in Verlegenheit u. s. w. u. s. w.

12.

Sehe ich in einer Kirche bei der heiligen Wandlung Leute stehen, die, anstatt gebeugt an die Brust zu schlagen, eine Faust in der Tasche machen, und nach

Idolen ihrer Andacht unter dem noch lebenden frommen Geschlechte Iorgnettiren, so wünschte ich die alte Sitte wieder hergestellt, daß diesen Halbheiden ein Diacon zur rechten Zeit sein Donnerwort: „*Ne quis infidelium!*“ zum Abmarsche zuriefe, auch dürfte dann und wann ein Capitalavium nicht schaden!

13.

Es ereignete sich einst der Fall, daß einem zu tausenden Kinde der Taufpriester, der Vater, die Mutter und jeder der zwei Taufpathen einen andern Namen geben wollte. Man einigte sich dahin, daß dem Kinde fünf Namen nach dem Alphabete geordnet gegeben wurden — und doch war das Kind später mit keinem derselben zufrieden, und auch keinem der Heiligen ähnlich: *Pluribus intentus minor est ad singula sensus.*

14.

In alten Taufbüchern finden wir gewöhnlich viel mehr Abwechslung an Taufnamen als jetzt. Wie selten begegnen uns jetzt die Apostelnamen, oder oft findet sich in einer ganzen Pfarre nicht der Name des Schuttpatrones der Pfarrkirche, des heiligen Severinus u. s. w. Außerdem, daß durch oftmaliges Wiederholen desselben Namens in weltlichen Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens Verwechslung und Verwirrung gefördert wird, wird dadurch auch einer gewissen Geistesbeschränktheit, der Unwissenheit in der Geschichte der Heiligen und des eigenen Vaterlandes, ja, wie die Erfahrung lehrt, sogar dem Aberglauben Vorschub geleistet.

15.

Einst fand man es gut, gegendweise zu verbieten, den Täuflingen Namen aus dem alten Bunde beizulegen; jetzt gibt es Aeltern, die um beide Bünde

sich nicht bekümmern, und anstatt die Acta Sanctorum et Martyrum nach einem seltenen Taufnamen zu durchblättern, in den Titelblättern und Personenverzeichnissen berücktigter Romane und Schauspiele, oder im Felleisen des ewigen Juden sich nach solchen umsehen.

Experto crede Ruperto! —

Kirchliche Rundschau.

Von Friedrich Baumgarten.

Unsere Hoffnungen sind endlich erfüllt, der heilige Vater kehrt im Laufe dieses Monates nach Rom zurück. Der Cardinalstaatssecretär Antonelli, welcher erst jüngst von unserm Hofe den Stephansorden erhalten, hat dem diplomatischen Corps darüber die amtliche Anzeige gemacht. Wahrscheinlich wird der Papst den Landweg über Terracina wählen, in seiner Begleitung dürften sich, wie einige Blätter melden, der König von Neapel, der Feldmarschall Radetzky (vielleicht auch Gyulai, der sich nach Rom in vertraulicher, diplomatischer Sendung begeben soll, um alle nöthigen Vorkehrungen für den Einmarsch der österreichischen Truppen zu treffen, und die Anzahl derselben, sowie die Dauer ihres Aufenthaltes im Vereine mit der päpstlichen Commission zu bestimmen), die Generale Cordova, Baraguay d'Hilliers und Nunziante befinden. Die Domherren der Capitel des heiligen Peter, des heiligen Johannes und von S. Maria Maggiore werden ihm drei italienische Meilen weit entgegenziehen.